

letzten drei Büchern Meines Vater Straßenbahn, Mein lieber Onkel Hans und eben Eiszeit hat sich Panitz zu einem Erzähler von internationalem Format gemausert. Was an ihm besticht, ist seine Freude am Experimentieren mit literarischen Formen (Versuche, die früher eher im Formelhaften stecken blieben) und seine thematische Vielseitigkeit. Weiteren Büchern von ihm sind mit Interesse entgegenzusehen. Allerdings möchte man ihm wünschen, daß er vom Schwarz-Weiß-Zeichnen zu den verschiedenen komplexeren Schattierungen findet.

Fritz H. König
University of Northern Iowa

The Writer and Society in the GDR. Hrsg. von Ian Wallace. Beverley: Hutton Press, 1984. 160 Seiten. \$ 6.40

Der Sammelband The Writer and Society in the GDR, herausgegeben und mit einer Einführung versehen von Ian Wallace, enthält acht Beiträge, die über einige der bekanntesten DDR-Autoren informieren. Im ersten Teil werden fünf Autoren mit ihren Werken vorgestellt, Hermann Kant (von M. Humble), Stefan Heym (von M. Pender), Peter Hacks (von M. Mitchell), Anna Seghers (von J.K.A.Thomaneck) und Heiner Müller (von A. Subiotto). Daran schließen sich zwei Werkanalysen, zu Christa Wolfs Kindheitsmuster (von K. McPherson) und zu Volker Brauns Tinka (von I. Wallace). Der Band endet mit einer Dokumentation der Biermann-Affäre und ihren Folgen (von D. Fogg).

Im einleitenden, wie im abschließenden Kapitel ist der Bezug zum Thema des Bandes am deutlichsten. Wallace skizziert die Entwicklung der Kulturpolitik in der DDR, d.h. den Prozeß von einem streng ausge-

Das Konzept des "sozialistischen Realismus" bis zu den vielfältigen Kontrollversen und Konflikten um einen emanzipativen Kunstbegriff, der den Rezipienten als mündigen Partner begreift, seit den frühen siebziger Jahren. Der Kommentar zur Biermann-Affäre am Ende läßt jedoch den Eindruck zurück, als habe es eine derartige Auseinandersetzung und Öffnung kaum gegeben bzw. als existiere eine DDR-Literatur seit 1976 nur noch als Dissidenten-Literatur. Der verurteilende Grundton dieses Beitrags ist jedoch die Ausnahme in diesem Band und wird verständlicher angesichts des Themas: Die schubweise Ausbürgerung von über hundert Künstlern seit 1976, als kulturpolitische Strategie des Staates nach den Geschehnissen um Biermann. Wichtig ist Fogg's Hinweis auf die außerordentlich schwierige Situation der Dissidenten im Westen, wodurch er indirekt die besondere Rolle des Schriftstellers in der DDR bezeugt, wie sie auch in den meisten anderen Beiträgen immer wieder hervorgehoben wird. Neben den Verlust des gesellschaftlichen Bezugsrahmens und eines besonders hellhörigen Lesepublikums tritt die politisch und

oft auch persönlich isolierte Stellung der Dissidenten. Diese Thematik wäre einen eigenen Fortsetzungsband wert, verstellt aber hier die komplexe Problematik der heute noch in der DDR lebenden Autoren, das Thema dieses Bandes.

Bei den Autorenporträts, die den Hauptteil des Buchs ausmachen, fällt eine Verschiebung der Thematik auf. Es geht weniger um das Verhältnis von Schriftsteller und Staat und um kulturpolitische oder theoretische Auseinandersetzungen, wie man es nach der Einführung erwartet hätte, als um die literarische Verarbeitung dieser und anderer Themen. Durch die besondere gesellschaftliche Verantwortung, die den Autoren in der DDR auferlegt ist, wird im weitesten Sinne jedes literarische Produkt gesellschaftlich relevant. Diese Annahme

führt in den vorliegenden Beiträgen mitunter dazu, daß die inhaltliche Wiedergabe der Werke ins Zentrum rückt.

Gerade die exponierte Stellung der Schriftsteller hat aber spezifische Formen der Solidarität geschaffen, die eine genaue Analyse in diesem Rahmen verdienten. (z.B. die Geschichte des Schriftstellerverbands) Bei der Fixierung auf einzelne Autoren geht diese Dimension verloren.

Bei den Einzelanalysen fallen einige Gemeinsamkeiten auf, was ideologische Ausrichtung und Themenwahl der vorgestellten Autoren betrifft. So etwa die Rigorosität mit der die Dramatiker Hacks, Braun und vor allem Heiner Müller Konflikte und Widersprüche des existierenden Sozialismus behandeln, was vielfach Aufführungsverboten provoziert, trotz der grundsätzlichen politischen Übereinstimmung mit ihrem, dem sozialistischen System. Die folgenden Worte von Heiner Müller können für das gemeinsame Anliegen von Peter Hacks, Volker Braun, Christa Wolf, Stefan Heym und in abgeschwächter Form noch für die systemkonformeren Autoren Anna Seghers und Hermann Kant stehen: "Mit der Veränderung der Verhältnisse geht die des Verhaltens noch nicht einher. Die das Neue schaffen sind noch nicht neue Menschen."

Friederike Eigler
Washington University

Die Liedermacher und die Niedermacher: Etwas Umgang mit Literatur. By Werner Liersch. Halle, Leipzig: Mitteldeutscher Verlag, 1982. 128 p. 3,50 DM.

The fourteen critical collected essays in this modest volume would be a refreshing contribution to the literary criticism of any country; they are doubly so in the context of the GDR artistic establishment.

Art 15
The perspective of the author is defined in the essay which gives the volume its title. Liersch speaks of all authors as "Liedermacher;" "Niedermacher," on the other hand, are the critics. Although the two groups--in Liersch's eyes--necessarily dwell in a dialectic relationship, they work together to create something "which rhymes with the world."

Liersch stresses that the social life of a people--in contrast to the consequent development of the sciences--undergoes continual and unpredictable change. "There is," he concludes, "no constant experience of humanity and social program which remains constantly correct." The memory of a society must therefore be dialectic.

Liersch, a native of Berlin, was born in 1932. His activities as editor and critic now encompass two decades and include a biography of Hans Fallada (Berlin, 1980).

Although Liersch concerns himself in these essays primarily with GDR authors--Brobowski, Führmann, and Hermann Kant, the book also contains a particularly interesting study of Thomas Mann's early novella "Gefallen" and a delightful article on Kafka. Especially fascinating is Liersch's study of François Gayot de Pitaval, the French legal scholar who in 1743 began an encyclopedia of criminal cases which was to fill 20 volumes. Schiller drew upon excerpts from this work, published in German in 1793.

All material in the book has been published previously.

Wes Blomster

University of Colorado at Boulder